



NATÜRLICH NATURSTEIN

Naturstein ist ein umweltschonendes Material. Seine Verwendung am Bau ist ökologisch sinnvoll, da Naturstein gegenüber anderen Materialien den Vorteil besitzt, dass bei seiner Gewinnung und Verarbeitung ein wesentlich geringerer Energieaufwand als z. B. bei der Herstellung von keramischen Fliesen erforderlich wird.

Zur positiven Umweltbilanz des Natursteins kommt hinzu, dass seine Verarbeitung bei der Gestaltung von Fassaden, Wänden und Fußböden sowie bei der Pflasterung von Wegen und Zufahrten aufgrund seiner großen Haltbarkeit sehr nachhaltig ist.

Es gilt allerdings zu beachten, dass die für unsere Umwelt sehr günstige CO²-Bilanz des Natursteins nur dann gegeben ist, wenn keine langen und aufwändigen Transportwege dazukommen, wie dies bei überseeischen Produkten der Fall ist.

Wer also sowohl umweltbewusst handeln als auch an der Einhaltung von fairen Sozialstandards orientiert entscheiden will, der wählt seinen Naturstein aus der großen Vielfalt der heimischen und europäischen Sorten beim Fachhändler oder im Steinmetz-Betrieb aus.

Konzept, Text + Gestaltung: büro.conrad | film | text | design | rat | Fotos: Claus Conrad + Benjamin Püttner – Misseror © 2014



BILDHAUER- UND STEINMETZ- INNUNG HANNOVER

Berliner Allee 17 | 30175 Hannover
 ☎ 0511 344141 | 📠 0511-344159
 E-Mail: info@steinmetzinnung-hannover.de
 Internet: www.steinmetzinnung-hannover.de

ANSPRECHPARTNER
 Innungsoberrmeister der Bildhauer-
 und Steinmetzinnung Hannover
Axel Peinemann
 Peinemann Natursteine GmbH
 Lehmdamm 15 | 30853 Langenhagen
 ☎ 0511 734797 | 📠 0170 3310111
 📠 0511 778915
 E-Mail: info@peinemann-natursteine.de
 Internet: www.steinmetzinnung-hannover.de

PRESSEKONTAKT
Uwe Spiekermann
 K.H. Spiekermann
 Werkstatt für Natursteingestaltung
 Hanseatenstraße 44 | 30853 Langenhagen
 ☎ 0511 86679700 | 📠 0511 86679701
 E-Mail: info@kh-spiekermann.de
 Internet: www.kh-spiekermann.de

KOMPETENZ IN STEIN – DER STEINMETZ

KINDERARBEIT?

nicht mit uns!



BILDHAUER- UND STEINMETZ-
INNUNG HANNOVER

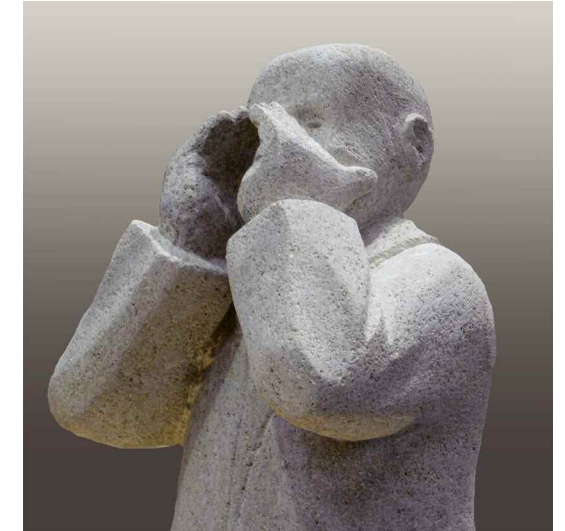


Kinderarbeit in einem deutschen Bergwerk des 19. Jahrhunderts

„Zeitungsjunge“, „Liftboy“, „Grubenkind“, „Dienstmädchen“ sowie „Hütejunge“ sind noch geläufige Begriffe, die zeigen, dass Kinderarbeit auch bei uns noch vor gar nicht so langer Zeit zu beklagen war. Bis zum Ende der 1940er Jahre konnten in der Schweiz Bauern von den Behörden noch sogenannte „Verdingkinder“ (arme Waisenkinder) auf einem Markt ersteigern. Auch die als „Schwabenkinder“ benannten Jungen und Mädchen armer Bergbauern aus Tirol, Vorarlberg und der Schweiz zogen bis in die 1920er Jahre zu Fuß über die Alpen nach Oberschwaben, wo „Hütelkinder-Märkte“ für interessierte Bauern veranstaltet wurden. In Preußen wurden im ausgehenden 19. Jahrhundert mehrere Verbote gegen Kinderarbeit erlassen, weil so viele Jugendliche körperlich und geistig durch die frühe Arbeit – 1858 arbeiteten 12.500 Kinder im Alter von acht bis vierzehn Jahren in preußischen Fabriken – geschädigt worden waren, dass sie nicht mehr als Rekruten taugten. 1904 trat ein „Kinderschutzgesetz“ in Kraft, das im Deutschen Reich die Beschäftigung von Kindern unter zwölf Jahren in gewerblichen Unternehmen verbot. Zur Durchsetzung auch solcher Verbote wurde die deutsche „Gewerbeaufsicht“ gegründet.

Nach Angaben von UNICEF arbeiten heute rund 190 Millionen Kinder zwischen fünf und vierzehn Jahren in Asien, im Pazifikraum und in Afrika vor allem in der Landwirtschaft, in der Textilindustrie, als Straßenverkäufer, im Haushalt, in der Prostitution und Pornindustrie sowie in Steinbrüchen. Ursache ist überwiegend Armut, Folgen sind schwerwiegende körperliche Schäden und mangelnde schulische Ausbildung.

In der Diskussion über Naturstein-Gewinnung mit Hilfe von Kinderarbeit spielt der Begriff vom „blutigen Grabstein“ aus Indien eine propagandistische Rolle. Fakt ist, dass bei der Produktion von Grabsteinen Kinder keine sinnvolle Arbeit verrichten können. Kinderarbeit in Steinbrüchen sowie um sie herum wird hingegen vor allem bei der Herstellung von Pflastersteinen beobachtet. Das macht es keineswegs besser, stellt die Problematik aber anders dar: am gepflasterten Weg zum Grab könnten Kinder sehr viel eher beteiligt sein, als an der Herstellung des Grabsteins. Daher fordern wir von der Politik, **alle** Naturstein-Produkte bei der Vergabe öffentlicher Aufträge auszuschließen, die im Verdacht stehen, mit Hilfe von Kinderarbeit hergestellt worden zu sein, und es sich nicht so einfach zu machen, sich nur auf Grabsteine zu beschränken.



Skulptur „Rufender“ von Damjen Lajic aus Thüster Kalkstein

Wer eine klare Entscheidung gegen Naturstein, der mit Hilfe von Kinderarbeit gewonnen wurde, treffen will, der ist gut beraten, sich vor allem für heimischen und europäischen Naturstein aus der Hand von Fachbetrieben zu entscheiden. Trotz der Kontrollen durch zahlreiche Initiativen in denjenigen Ländern, in denen Kinderarbeit zu beklagen ist und trotz entsprechender Zertifizierung bleibt ein Restrisiko. Die Bildhauer- und Steinmetzzunft Hannover engagiert sich seit Jahren gegen Kinderarbeit. So hat sie sich gegenüber der Landeshauptstadt Hannover verpflichtet, keine Grabsteine aufzustellen, an deren Herstellung Kindern beteiligt gewesen sein könnten, und organisierte u.a. 2011 eine Podiumsdiskussion auf der INFA unter Beteiligung der Kirchen, der Politik, der Naturstein-Industrie und des Steinmetz-Handwerks. Dabei wurde von den Steinmetzen nachdrücklich deutlich gemacht, dass die Innung ebenso wie der Bundesverband Deutscher Steinmetze gegen Kinderarbeit eintrete, aber die Verengung des Problems auf ihre Arbeit für ebenso sachlich falsch und politisch wenig hilfreich halten würde wie die polemischen Angriffe – „blutige Steine“ – gegen ihr Gewerk.

NEIN ZUR KINDERARBEIT

HEIMISCHER NATURSTEIN